

## Schlegel, August Wilhelm: Dort, wo sich an des Mittelmeeres Wogen (1806)

1     Dort, wo sich an des Mittelmeeres Wogen  
2     Gaeta's schroffer Felsenwall erhebt,  
3     Wo, rechts und links am Ufer hingezogen,  
4     Der freie Blick zwo Buchten überschwebt,  
5     Wo noch nicht in Vergeßenheit entfloren  
6     So manch' uralte Heldensage lebt,  
7     Wie seiner Amme hier zum Angedenken  
8     Aeneas Grab und Namen wollte schenken:

9     Da siehest du der Bergeshöhen eine  
10    Gespalten ganz durch eine selt'ne Kluft.  
11    Es geht der Riß hinab im harten Steine  
12    Vom Gipfel an bis in die tiefste Gruft,  
13    Doch hemmt die beiden Wände vom Vereine  
14    Nur enger Raum und wenig Himmelsluft,  
15    Also, daß Einer nur und nach dem Andern  
16    Den dunkeln Fußsteig mag hinunter wandern.

17    Und es berichten uns die heil'gen Sagen:  
18    Derselbe Berg war vormals fest und dicht.  
19    Doch als der Heiland, an das Kreuz geschlagen,  
20    Für unsre Sünd' erlitten das Gericht,  
21    Und als der Schrei von seinem letzten Zagen,  
22    Der durch der Erde Schooß erschütternd bricht,  
23    Die Hüll' am Allerheiligsten zerrißen;  
24    Da hat sich auch des Felsen Brust zerspließen.

25    Die Kirche, von der Andacht Trieb geleitet,  
26    Hat dieses Wunderzeichen wohl gehegt.  
27    Hier ist ein Weg zur Pilgerfahrt bereitet,  
28    Wobei die Seele Christi Leid erwägt;  
29    An dreizehn Stellen, wie man nieder schreitet,  
30    Erscheint das Bild des Kreuzes eingepägt;

- 31    Bald murmelnd, bald geräuschig, spült die Welle  
32    Am Ausgang um die heimliche Kapelle.

(Textopus: Dort, wo sich an des Mittelmeeres Wogen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3>)